



# Gruß aus Rummelsberg



**Hand in Hand mit  
Partnern in aller Welt**



# Inhalt

## Neuer Schwung für eine alte Partnerschaft

Schüleraustausch zwischen Altdorf und der Slowakei  
Seite 4-5

## Treuchtlinger Beschäftigte bringen den Durchblick

Altmühltal-Werkstätten versenden EinDollarBrillen in die ganze Welt  
Seite 6-7

## „Wir lernen voneinander: als Partner und auf Augenhöhe“

Rummelsberger Diakone und Diakoninnen im internationalen Einsatz  
Seite 8-14

## Das tut sich bei der Rummelsberger Diakonie

Neuer Geschäftsführer, Termine und Veranstaltungen  
Seite 15-17

## Unterstützen Sie die Aktion Schutzbengel!

Der Action Van und das Projekt Pleitegeier  
Seite 18-19

## Wirksam und Engagiert

Was mit Spenden möglich geworden ist  
Seite 20-21



Rummelsberger  
Diakonie

Impressum  
Herausgeber: Dr. Günter Breitenbach, Vorstandsvorsitzender  
der Rummelsberger Diakonie e.V.  
Rummelsberg 2, 90592 Schwarzenbruck  
Telefon 09128 500, Fax 09128 502150  
presse@rummelsberger.net

Redaktion:  
Georg Borngässer, Rebekka Makari, Andrea Wismath (verantwortlich)

Grafik: Andrea Kewel  
alle nicht gekennzeichneten Fotos: Rummelsberger Diakonie  
Auflage: 28.000

rummelsberger-diakonie.de



Sehr geehrte Leserin,  
sehr geehrter Leser,

vor wenigen Wochen sind viele erwartungsfrohe junge Männer und Frauen ins Grundseminar der Diakonenausbildung in Rummelsberg gestartet. In den vergangenen drei Jahren gab es bei den Diakoninnen und Diakonen Rekordanmeldungen mit jeweils mehr als 30 Plätzen. Die beiden Gemeinschaften haben zusammen rund 1.250 eingeseignete Mitglieder, davon mehr als 700 im aktiven Dienst in der bayerischen Diakonie und Landeskirche. Sie verbinden eine theologische Ausbildung mit einem sozialen Beruf. Ihre Berufsperspektiven sind gut. Wir als Vorstand freuen uns sehr, dass sich so viele junge Menschen für den diakonischen Dienst begeistern.

Wie vielfältig ihr angestrebtes Amt ist, soll diese Ausgabe des „Gruß aus Rummelsberg“ verdeutlichen. Wir haben diesmal den Schwerpunkt darauf gelegt, wie mannigfaltig die Beziehungen der Rummelsberger Diakonie und der Rummelsberger Diakoninnen und Diakone in alle Welt sind. Dabei ist es uns wichtig, Ihnen als Leserinnen und Lesern vor Augen zu führen, dass diese Beziehungen keine Einbahnstraßen sind. Ganz im Gegenteil, unsere internationalen Beziehungen sind auf Gegenseitigkeit ausgelegt: Wir lernen von den Partnerinnen und Partnern vor Ort ebenso wie sie von uns. Dies gilt auch und gerade für die Partnerschaften, welche die Rummelsberger in Entwicklungs- und Schwellenländern unterhalten.

An dieser Stelle möchte ich die Gelegenheit nutzen, mich von Diakon Herbert Lang zu verabschieden. In diesen Tagen tritt der Geschäftsführer der Rummelsberger Diakoninnen und Diakone seinen verdienten Ruhestand an. Diakon Lang hat sich in besonderem Maße um die Beziehungen der Rummelsberger nach Tansania verdient gemacht. Seine Ehefrau Rita und er haben mit den tansanischen Kollegen und Kolleginnen zwischen 1985 und 1989 das Usa River Rehabilitation Centre im Norden des Landes aufgebaut. Davon berichtet Diakon Lang auch in diesem „Gruß“. Herzlich willkommen heißen wir seinen Nachfolger Diakon Jürgen Hofmann. Mehr zum neuen Geschäftsführer der Diakoninnen und Diakone finden Sie auf Seite 15 in dieser Ausgabe.

Viel Freude beim Lesen und herzliche Grüße

Ihr

Dr. Günter Breitenbach  
Vorstandsvorsitzender der Rummelsberger Diakonie e.V.  
und Rektor der Rummelsberger Diakoninnen und Diakone



# Neuer Schwung für eine alte Partnerschaft

Mit dem Rollstuhl ins Gebirge? Natürlich! Die Jugendlichen aus dem Wichernhaus Altdorf zeigen, dass nichts unmöglich ist. Sie haben mit Betreuerinnen und Betreuern ihre Partnerschule im slowakischen Žilina besucht – eine Tour in die Karpaten inklusive. Jetzt sind Schüler und Studierende aus der Slowakei zum Gegenbesuch in Altdorf. Eine europäische Geschichte über Freundschaft.

Sehnlichst haben Schüler und Schülerinnen der Berufsschulstufe des Förderzentrums für Körperbehinderte in Altdorf auf ihre Gäste aus der Slowakei gewartet. Am 27. September sind die Žilinaer Schüler und Schülerinnen der Fachmittelschule für junge Menschen mit körperlichen und geistigen Behinderungen mit den Pädagogen und Studentinnen der Pädagogischen und Sozialen Akademie aus Čadca endlich in dem Städtchen bei Nürnberg angekommen. „Wir freuen uns sehr, dass wir neuen Schwung in diese vor zehn Jahren gegründete Partnerschaft bringen“, sagt Jochen Riehl, Lehrer am Förderzentrum. „In diesem Projekt bekommen alle zusammen etwas davon mit, wie im besten Sinne europäische Werte gedacht, gelebt und weitergegeben werden können“, ist sich der Pädagoge sicher.

Die Fakten geben ihm recht: Die Europäische Union fördert den Besuch der Slowaken mit Geld aus dem ERASMUS+ Programm. Konkret haben Riehl und seine Kollegen eine Förderzusage über rund 30.000 Euro im Zuge des Programms „Jugend in Aktion“ erhalten. Und in Aktion sind die teilnehmenden jungen und älteren Menschen mit und ohne Behinderung in der Tat: Ende Mai waren die Altdorfer bereits mit Pädagogen und Studierenden der

Ohm-Hochschule Nürnberg zu Besuch in der Slowakei. Die Schülerinnen und Schüler haben in der Sportschule in Žilina zum Beispiel in spielerisch-sportlichen Begegnungen mit Teilnehmern aus mehreren Ländern ihre Kräfte und Talente erprobt.

Gemeinsam haben sie bewiesen: Nichts ist unmöglich. Auch eine Bergtour in der Kleinen Fatra nicht. Die Begleiterinnen und Begleiter halfen den Schülerinnen und Schülern mit Behinderung und ohne, die bekannten und immer wieder auftauchenden Barrieren zu überwinden oder gar abzubauen. So war es ganz selbstverständlich, dass auch Jugendliche, die im Rollstuhl sitzen, mit auf den Berg kamen und eine „atemberaubende Aussicht“ genossen, wie sich Schüler Timo freute. Natürlich waren auch alle dabei, als die Gruppe die Burg Strečno bestieg, mit dem Floß auf der Vaag fuhr und eine Abenteuerreise mit der historischen Waldeisenbahn in Čadca-Vychylovka wagte.

„Vielen Dank, dass ihr uns so herzlich in Žilina aufgenommen habt. Wir haben Freunde gefunden, viel über das Land gelernt“, bedankte sich eine der Altdorfer Schülerinnen anschließend herzlich. Und genau das ist, was den Organisatoren und den Förderern des Austauschs so wichtig ist.



Gemeinsam meisterten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer bei der Exkursion in die Kleine Fatra alle Höhen.



Auch der Spaß kam im Thermalbad Rajesne Teplice nicht zu kurz.



Die Gruppe bei der Wanderung in unwegsamem Gelände.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer trugen zum Aufbau eines noch besseren Europa in ihrem Lebens- und Erfahrungsfeld bei, findet Pädagogik-Professor Dr. Ferdinand Klein. „Sie exportieren Grenzen überschreitenden Frieden und Freundschaft“, ist er sicher.

Auf Kleins Initiative kam 2007 der Partnerschaftsvertrag zwischen den Schulen zustande. Der inzwischen emeritierte Professor der Heil- und Sonderpädagogik wurde selbst aus der Slowakei vertrieben und setzt sich seitdem für die Versöhnung zwischen Ost und West ein. Lehrkräfte des Förderzentrums in Altdorf studierten bei ihm in Würzburg Sonderpädagogik und so entstand der Kontakt, der zur Schulpartnerschaft mit der slowakischen Förderberufsschule führte. Klein hat gemeinsam mit Dr. Anna Klein-Krušinová und Renata Fonsova, Deutschlehrerin in Čadca, auf slowakischer Seite den Besuch mit geplant.

Die Altdorfer und die Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus der Slowakei verbringen derzeit intensive Tage in Altdorf, Nürnberg und Umgebung. Die Gäste aus Žilina und Čadca besuchen unter anderem den Unterricht im Wichernhaus und lernen die Trainingsfirmen dort kennen. Auf dem Programm stehen aber auch Stadtführungen, Workshops und Übernachtungen im Lager an der Harnbacher Mühle, einem idyllischen Plätzchen

im Nürnberger Land. Am 6. Oktober heißt es dann Abschied nehmen. Sicher nicht für lange!

## EUROPA WÄCHST ZUSAMMEN

Der Besuch der slowakischen Projektpartner wird durch ERASMUS+ gefördert und verfolgt vielfältige Ziele. Die Möglichkeit der Mobilität von Menschen mit Behinderung und ihre Beteiligung am „Projekt Europa“ stehen im Mittelpunkt. Außerdem sollen der kulturelle Austausch zwischen den Gruppen und die persönliche Entwicklung jedes einzelnen gefördert werden. Die Reise mit ihren vielfältigen Herausforderungen dient der Erweiterung des persönlichen Horizonts und der Teambildung in der Gruppe – Aufgaben werden verteilt, Programmpunkte geplant und Verantwortung aufgeteilt. Zwischen den beiden Schulen findet zusätzlich ein Austausch pädagogischer Konzepte, Lehrmethoden und -inhalte statt. So wird diese europäische Partnerschaft mit Leben gefüllt. (rm)



Rebekka Makari

studiert den Masterstudiengang Medien-Ethik-Religion in Erlangen und macht gerade ein Praktikum in der Abteilung Kommunikation. Dabei unterstützt sie auch die Redaktion des „Gruß aus Rummelsberg“. Das Wichernhaus kennt sie schon lange, da sie selbst in Altdorf zur Schule gegangen ist.



# Treuchtlinger Beschäftigte bringen den Durchblick

In den Altmühltal-Werkstätten stemmen Menschen mit Behinderung und Mitarbeitende gemeinsam den weltweiten Versand der EinDollarBrille. Hier hat der Verein aus dem mittelfränkischen Erlangen sein internationales Logistik-Zentrum. Von hier aus gehen die Sehhilfen in acht Länder in Süd- und Mittelamerika sowie Afrika. Demnächst sollen Indien und Nepal dazukommen.



Friedrich Übele (l.) leitet das Logistik-Zentrum der EinDollarBrille in der Treuchtlinger Werkstatt. Werner Heger hat den Kurs zur Brillenherstellung mitgemacht und weiß genau, wie die Brillen vor Ort hergestellt werden.

eine Brille umsonst bekommen. Diese Hilfe ist damit alles andere als umsonst, denn die Brille eröffnet Menschen mit einer Sehschwäche im wahrsten Sinne des Wortes neue Horizonte und viel Lebensqualität.

Eine günstige Brille zu besitzen kann heißen, endlich in der Schule lernen zu können, weil Kinder das sehen können, was die Lehrkräfte an die Tafel schreiben. Eine Lehrerin kann Lehrerin bleiben, weil ihr die Lesebrille ermöglicht, die Arbeiten der Schüler wieder zu korrigieren, eine Schneiderin kann ihren Lebensunterhalt weiter verdienen, weil sie das Garn wieder ins Nadelöhr einfädeln kann, ein alter Mann, der die Vögel am Himmel seit Jahren nur noch hörte, kann sie auch wieder sehen.

**K**önnen Sie sich eine Sprache vorstellen, in dem es kein Wort für „Brille“ oder „Sehhilfe“ gibt? Nicht alle 68 der in Burkina Faso gesprochenen Dialekte und Sprachen kannten bis vor ein paar Jahren ein Wort für Brille. Mittlerweile leben dort rund 30 Menschen davon, Brillen herzustellen. Das Material für eine Brille kostet nicht mehr als einen Dollar. Wenn die Brille vor Ort gefertigt und angepasst ist, werden rund 4,50 Dollar für das wichtige Hilfsmittel fällig. So können sich auch Menschen eine Sehhilfe leisten, die sehr wenig Geld haben. Und weil es eine kleine Gewinnspanne gibt, können sogar Menschen, die kein Geld haben,

In Deutschland brauchen je nach Statistik zwischen 40 und 60 Prozent der Bevölkerung eine Brille. Stellen Sie sich einmal vor, über Nacht seien alle Sehhilfen wie von Zauberhand verschwunden. Wie viele von uns kämen gar nicht erst zur Schule oder zur Arbeit, weil sie ohne diese Hilfe zu unsicher wären, um einen Weg zu bewältigen? Wie viele könnten nicht arbeiten, weil sie den Computerbildschirm nicht mehr lesen könnten? Was würde dies für unsere Wirtschaft bedeuten?

Dieser Vergleich stammt wie die Idee zur EinDollarBrille von dem Erlanger Lehrer und

Erfinder Martin Aufmuth. Selbst Brillenträger, tüftelte er lange an der Umsetzung dafür, eine Brille für wenig Geld zur Verfügung stellen zu können. Als Werkstätten-Chef Friedrich Weickmann von dieser Idee hörte, war er begeistert. Er besuchte Aufmuth in Erlangen und schnell war man sich einig, dass die Treuchtlinger Altmühltal-Werkstätten das Logistik-Zentrum für die EinDollarBrille werden sollen. Weickmann und Kollege Friedrich Übele bauten Ende 2013 das Lager in der Werkstatt für Menschen mit Behinderung auf und versenden heute die Einzelteile für die Brillen in acht Länder Süd- und Mittelamerikas sowie Afrikas. Demnächst sollen Indien und Nepal dazu kommen.

„Mittlerweile haben einige von uns gehört und würden sich gerne bei uns eine Brille kaufen,“ erzählt Weickmann. „Das geht aber nicht,“ ergänzt Übele. Denn die Idee, die hinter der EinDollarBrille stecke, sei anders. Menschen zum Beispiel in einem der ärmsten Länder der Welt, wie Burkina-Faso, sollen genau so sehen können wie Menschen im reichen Deutschland. Im Logistik-Zentrum wird alles zusammengetragen, was für die Brillenproduktion gebraucht wird. Kernstück ist dabei ein Holzwürfel mit einer Kantenlänge von etwa 30 Zentimetern. Ohne den Inhalt dieser Kiste ginge nichts. Darin befinden sich die Biegevorrichtung, ein kompletter Werkzeugsatz, rund 1.000 Linsen, Biegedraht und viele Kleinteile, ohne die es keine Brille gäbe. Die Biegevorrichtung ist das Herzstück. Sie lässt sich genau einstellen und ermöglicht die Maßanfertigung eines Gestells. Es gibt Menschen mit breitem oder grazilem Nasenrücken; immer muss die Brille passen.



Georg Borngässer

Georg Borngässer trägt seit seinem 14. Lebensjahr Brille. Der Pressesprecher der Rummelsberger Diakonie braucht heute die Brille (fast) nur noch zum Autofahren. Sein Spiegelbild „ohne“ kann er sich aber überhaupt nicht vorstellen.

Werner Heger, Beschäftigter in den Altmühltal-Werkstätten, berichtet mit Stolz: „Das haben wir auch gelernt, wie so eine Brille gemacht wird.“ Einer der Erlanger Freunde von Martin Aufmuth war eine Woche im Logistik-Zentrum und hat gezeigt, wie aus den vielen Einzelteilen eine Sehhilfe wird. „Uns ist wichtig, dass alle Beteiligten in der Werkstatt wissen, woran wir hier arbeiten,“ sagt Weickmann und fährt fort: „Ein wichtiger Teil für das ganze Projekt sind wir.“ „Die Lagerhaltung, die Beschaffung von Nachschub und der Versand zum Beispiel nach Bolivien ist unsere Sache,“ ergänzt Übele. Bis hin zu den Zollpapieren wird alles vorbereitet, bis die Post schließlich kommt und die verpackte Ware abholt.

„Hier ist eine Lieferung für Malawi,“ deutet Heger auf ein paar Pakete, die noch unverschlossen in der Werkstatt lagern. In dem ostafrikanischen Land sollen demnächst 10.000 Brillen hergestellt werden. Vor Ort werden die Einheimischen von Mitarbeitern des Vereins EinDollarBrille e.V. geschult. Sie stellen dann nicht nur Brillen her, sondern sie sichern sich selbst eine Existenz. Die Erstausrüstung kostet ein paar Tausend Euro. Sie wird vom Verein aus Spenden finanziert.



In der Holzkiste befinden sich alle Materialien und Werkzeuge, die für die Herstellung der EinDollarBrille gebraucht werden. Herzstück ist die Biegevorrichtung unten links. Sie lässt sich individuell einstellen, damit die Brille tatsächlich passt.


# Überblick über internationale Einsatzorte von Rummelsberger Diakoninnen und Diakonen

**DEUTSCHLAND** 


**Fläche:** 357.050 km<sup>2</sup>  
**Einwohnerzahl:** 82,2 Mio.  
**Religionen:** 29% Katholiken, 27% Protestanten, 4% Muslime, ca. 1% Juden/Buddhisten  
**Einsatz:** Diakonische Arbeit

**SCHWEDEN** 

**Fläche:** 449.696 km<sup>2</sup>  
**Einwohnerzahl:** 10,1 Mio.  
**Religionen:** ca. 65% Christen, 5,1% Muslime  
**Einsatz:** Kirchengemeinde, Tourismusseelsorge

**SINGAPUR** 

**Fläche:** 718 km<sup>2</sup>  
**Einwohnerzahl:** 5,54 Mio.  
**Religionen:** ca. 34% Buddhisten/Taoisten, 18% Christen, 14% Muslime, 5% Hindus  
**Einsatz:** Seemannsmission

**HONDURAS** 


**Fläche:** 112.492 km<sup>2</sup>  
**Einwohnerzahl:** 8,2 Mio.  
**Religionen:** 47% Katholiken, 41% Protestanten, traditionelle indigene Religionen  
**Einsatz:** Gemeindearbeit

**LIBERIA** 

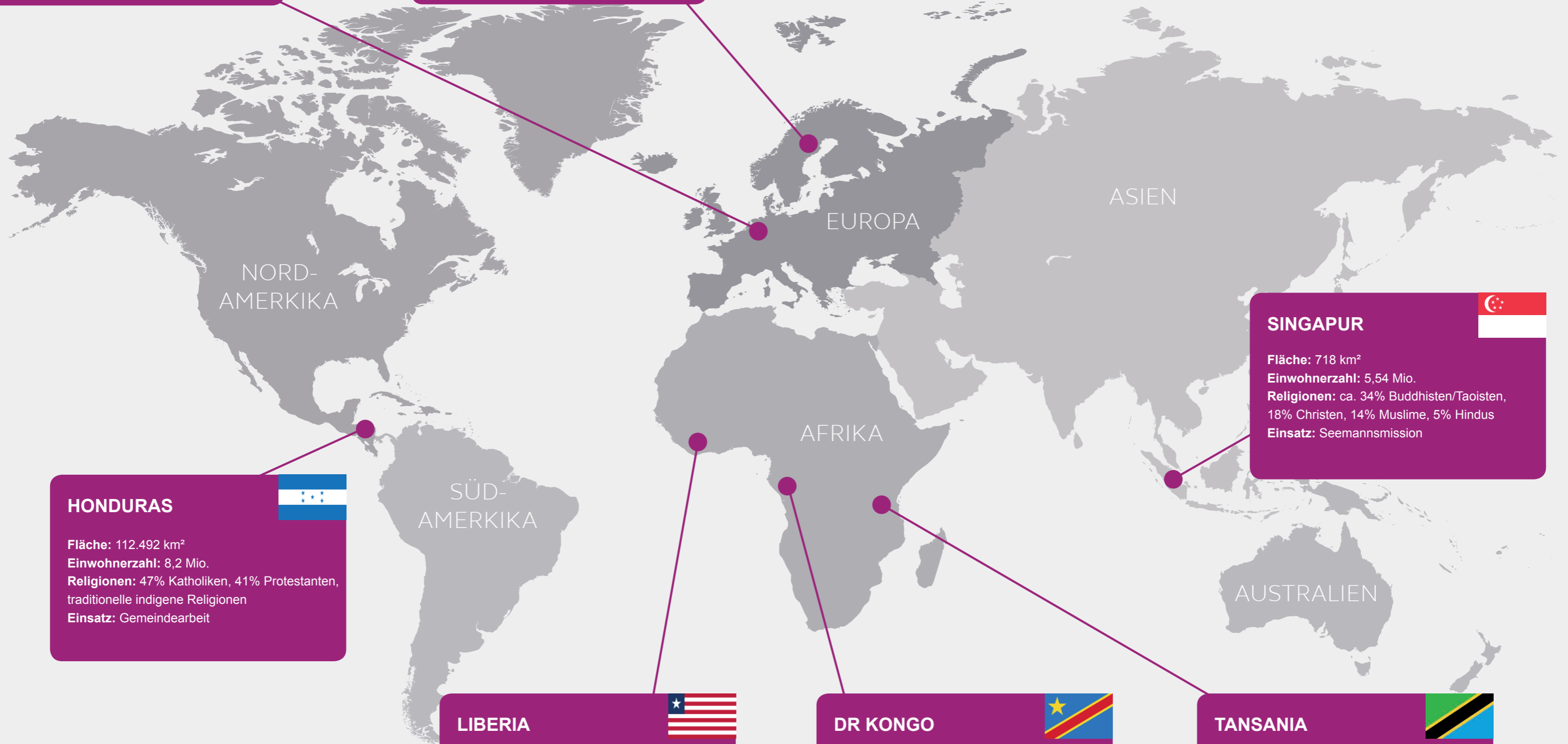
**Fläche:** 111.370 km<sup>2</sup>  
**Einwohnerzahl:** ca. 4,6 Mio.  
**Religionen:** ca. 80% Christen, ca. 12% Muslime, ca. 1% traditionelle Religionen  
**Einsatz:** Jugendarbeit

**DR KONGO** 

**Fläche:** 2.345.410 km<sup>2</sup>  
**Einwohnerzahl:** 78,74 Mio.  
**Religionen:** 70% Christen (50% katholisch, 20% protestantisch), 10% Kimbangismus, 10% Muslime, 10% traditionelle Religionen  
**Einsatz:** AIDS-Präventionsarbeit

**TANSANIA** 

**Fläche:** 947.300 km<sup>2</sup>  
**Einwohnerzahl:** ca. 49,3 Mio.  
**Religionen:** ca. 40% Christen, ca. 40% Muslime, 20% versch. Naturreligionen  
**Einsatz:** Usa River Rehabilitation Centre: Hilfen für Menschen mit Behinderung  
Faraja Diaconic Center: Diakonenausbildung





## „Wir lernen voneinander: als Partner und auf Augenhöhe“

Diakoninnen und Diakone leisten heute ebenso wie Pfarrerinnen und Pfarrer Dienst in anderen Ländern. Aus der umstrittenen Tradition der „Heidenmission“ ist ein reger Austausch zwischen Menschen aus allen Teilen der Erde geworden. Der Gedanke, der dahinter steht, fußt heute nicht mehr auf dem Willen zur Missionierung in fernen Ländern, sondern auf dem Eintauchen in die (Glaubens-)Welt der Partnerinnen und Partner in Afrika, Südamerika, Asien und Europa. Ein Eintauchen, von dem im Idealfall alle profitieren.

**D**iakon Herbert Lang sitzt in seinem Büro und deutet auf das geschnitzte Wandbild aus dunklem Ebenholz, das auf dem Besprechungstisch liegt. „Das habe ich als Erinnerung von einem Kunstschnitzer anfertigen lassen, bevor wir wieder nach Deutschland zurück sind.“ Es ist das Logo des Usa River Rehabilitation Centre in Tansania. Der vor wenigen Tagen in den Ruhestand getretene Geschäftsführer der Rummelsberger Diakoninnen und Diakone hat es selbst entworfen. Vier Jahre lebte er mit seiner Frau Rita in Tansania und baute mit vielen tansanischen Mitarbeitenden das Zentrum für Körperbehinderte auf. Das Wandbild

Stetig werden Diakoninnen und Diakone von der Rummelsberger Diakonie in das Projekt entsandt, um Austausch und Partnerschaft voranzutreiben. Dieses Engagement beschränkt sich jedoch nicht auf Tansania, wie Herbert Lang erzählt: „Derzeit arbeiten Rummelsberger Diakone, Diakonenfrauen und Diakoninnen in Tansania, im Kongo, in Liberia, Singapur und Schweden. In der Vergangenheit wurden außerdem Diakone nach Brasilien und Honduras gesendet. Und der allererste Diakon in Übersee war Johannes Baumann, der bereits 1901 in China mit der Bevölkerung arbeitete.“

Die internationalen Beziehungen der Rummelsberger sind heute geprägt von Gegenseitigkeit und Begegnungen auf Augenhöhe, durch die eine fruchtbare Zusammenarbeit entstanden ist. „Der Glaube ist das, was wir miteinander teilen“, sagt Diakon Lang, „egal wie arm oder reich wir sind.“

### Stimmen aus aller Welt



#### Usa River Rehabilitation Centre bei Arusha

Usa River ist ein Zentrum zur Rehabilitation von Menschen mit Behinderung mit angeschlossener Schule und Berufsbildungswerk. Die Mitarbeitenden vor Ort engagieren sich außerdem in der Dorfarbeit im Norden Tansanias. Das Zentrum hat 1987 den Betrieb aufgenommen und die ersten 30 jungen Menschen mit Behinderung haben ihre Ausbildung begonnen.

zeigt ein Kreuz über zwei geöffneten Handflächen, unter denen ein beinamputierter Mann auf Krücken gestützt zu sehen ist. Was 1985 mit dem Bau des ersten Gebäudes begann, ist heute ein florierendes Projekt, das von tansanischen und deutschen Mitarbeitenden gemeinsam geleitet wird.



Diakon Herbert Lang hat das Logo des Usa River Rehabilitation Centres in Tansania selbst entworfen.

Foto: Rebekka Makari

#### Faraja Diaconic Centre, Region Siha

Das Faraja Diaconic Centre umfasst seit 1995 eine Ausbildungsstätte für tansanische Diakone und eine Schule für Jugendliche mit Behinderung. Außerdem initiiert das Team sogenannte Tumaini-Projekte in den Dörfern der Gegend. Tumaini ist ein Wort aus der Sprache Suaheli und bedeutet Hoffnung. Gezielt sollen die Tansanier so in die Lage versetzt werden, sich selbst zu helfen.

#### Aktion Feuerkinder

Seit 2001 existiert das Projekt Aktion Feuerkinder: Ein Team rund um Dr. Annemarie Schraml operiert ehrenamtlich bei mehreren Einsätzen im Jahr Kinder und Jugendliche, die unter orthopädischen Fehlstellungen oder den Folgen schwerer Verbrennungen leiden. Die Eingriffe finden am Nkoaranga-Krankenhaus nahe dem Usa River Rehabilitation Centre statt. Die Helferinnen und Helfer aus Deutschland leben während der Einsätze meist in einem der beiden Gästehäuser in Usa River. Mittlerweile kann das Team auch auf tansanische Ärzte, Pfleger und Physiotherapeuten zurückgreifen. Die Rummelsberger Stiftung „Hilfen für Tansania“ unterstützt das Projekt sowohl finanziell als auch bei der Verwaltung.



Pastor Elibariki Kaaya, Sophia Moshi und Diakon Thomas Wollner leiten derzeit gemeinsam das Usa River Rehabilitation Centre in Tansania.

#### Diakon Thomas Wollner, Usa River, Tansania:

„Wie können wir helfen?“ Diese Frage hören Diakon Thomas Wollner und seine Frau Jennifer oft. Das Paar lebt seit etwas mehr als einem Jahr in Arusha, Tansania, und arbeitet dort gemeinsam mit Tansanierinnen und Tansaniern im Usa River Rehabilitation Centre. „Bleibt zuhause in Europa und ändert euren Lebensstil“, antwortet Diakon

Wollner auf solche Fragen. „Es klingt hart, aber genau so ist es.“ Denn kurzfristiges Engagement hilft den Menschen dort nicht. Es geht darum, dass die Männer und Frauen in Tansania sich selbst helfen. Nur so sind langfristige und nachhaltige Veränderungen zu schaffen. Der Diakon arbeitet als Projektmanager im Zentrum eng mit seinen tansanischen Kollegen zusammen. Gemeinsam mit Sophia Moshi und Pastor Elibariki Kaaya bildet der Diakon die Leitung des Reha-Zentrums. „Das ist ganz bewusst so gewollt“, erzählt Thomas Wollner. Denn es gehe eben nicht darum, dass ein allwissender Deutscher nach Tansania kommt und den Menschen dort vorschreibt, wie man eine Einrichtung leitet. „Wir sind ein Team“, so der Diakon.

#### Sophia Moshi, Ausbildungsleiterin in Usa River:

„Grüße aus Usa River! Vielen Dank für die langjährige Partnerschaft zwischen Usa River und Rummelsberg! Ich arbeite seit 1988 in verschiedenen Bereichen im Usa River Rehabilitation Centre. Als Ausbildungsleiterin bin ich momentan für die Erstellung der Stundenpläne verantwortlich. Ich nehme außerdem an Leitungssitzungen teil. Wir arbeiten als Team mit verteilten Verantwortlichkeiten bei allen Aktivitäten des Zentrums. Ich teile meinen Verantwortungsbereich mit dem Direktor, Pastor Elibariki Kaaya, und dem Projektmanager, Diakon Thomas Wollner. Die Schüler sind froh, bei uns im Zentrum zu leben, weil sie gemeinsam in Schlafräumen untergebracht sind, zusammen spielen und essen. Sie wollen gut ausgebildet werden, um unabhängig zu leben und ihre eigene Familie zu haben. Untersuchungen ergeben, dass 85 Prozent unserer Absolventen berufstätig sind. Manche sind selbständig, andere angestellt. Sie haben zwar ein geringes Einkommen, aber sie können damit ihre Familien versorgen.“

#### Diakonin Gabi und Diakon Armin Raunigk, Faraja Diaconic Centre, Region Siha:


„Seit vier Jahren leben und arbeiten wir, Diakonin Gabi und Diakon Armin Raunigk, im Norden Tansanias auf der Hochebene zwischen den Bergen Kilimanjaro und Meru. Gabi als Ausbildungsleiterin der tansanischen Diakonenausbildung und Koordinatorin für



die vier Tumaini-Tagesstätten für rund 60 Kinder und Jugendliche mit geistiger und multipler Behinderung in Kooperation mit den vier Kirchengemeinden Naibili, Sanya Juu, Wiri und Karansi. Armin arbeitet als Rektor und Brüdersenior der Diakonengemeinschaft Faraja und als Leiter der beiden diakonischen Zentren in Faraja (Norddiözese) und Miono (Morogoro Diözese).

Als Diakone suchen wir uns unsere Stellen nicht selbst, sondern werden durch unsere Gemeinschaften in den Dienst gesendet. Wir haben uns über die Anfrage sehr gefreut und uns nach kurzer Überlegung und einem Besuch vor Ort nach Tansania senden lassen. Über Mission EineWelt sind wir von der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern an die Norddiözese der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Tansania ausgeliehen und versehen unseren Dienst als Mitarbeiter beider Kirchen.

„Faraja“ bedeutet „Trost“. Zur Gemeinschaft gehören 30 Diakone mit ihren Familien und 23 Brüder in Ausbildung. Im Alltag verständigen wir uns auf Suaheli, der tansanischen Amtssprache, und auf Englisch. Wir erleben hier Kirche und Diakonie sehr ursprünglich. Das Geld für unsere diakonischen Dienste müssen die Diakone selbst erwirtschaften mit Milch- und Viehproduktion (Kühe, Schweine, Ziegen) und Landwirtschaft (Mais, Bohnen, Kaffee, Zwiebeln, Tomaten, Kohl und Rosella, eine Hibiskusart) – oder bei Freunden Spenden und Gaben erbitten. Unser Blick auf das Leben hat sich sehr verändert; ebenso unser Glaube. Die Welt ist größer als Deutschland und die Kirche größer als die bayerische Landeskirche. Und alle Menschen treiben die gleichen Sorgen um: um Familie, das Leben und die Zukunft. Wir lernen voneinander: als Partner und auf Augenhöhe und ohne zeitliche Beschränkung. Das ist die Stärke unserer Kirche und unserer Gemeinschaften.“

 **Demokratische Republik Kongo, Lubumbashi**

**Aids-Präventionsarbeit und Bildungsangebote für Frauen**  
Diakon Markus Schmidt und Sibylle Schmidt:

Seit 2012 leisten Diakon Markus Schmidt und seine Frau Sibylle Aids-Präventionsarbeit in der Evangelisch-Lutherischen Kirche im Kongo. Mit ihren zwei Töchtern leben sie in Lubumbashi im Südosten des Landes. Beide hatten vor dem Einsatz bereits Erfahrung mit der Arbeit in Afrika, er in Tansania, sie in Kenia. Das Paar arbeitet mit seinen kongolesischen Kolleginnen und Kollegen am Bau einer Gesundheitsstation, unterstützt den Aufbau von Frauengruppen, um den Afrikanerinnen den Weg in die Selbstständigkeit zu ermöglichen, leistet Bildungsarbeit und versucht, die Infrastruktur im Gesundheitswesen Stück für Stück weiter auszubauen. Dabei ist die Arbeit gemeinsam mit den Menschen vor Ort das Wichtigste. „Wir gehen ganz kleine Schritte“, sagt Sibylle Schmidt, denn, wie in Deutschland auch, verzögern sich Projekte wegen fehlender Genehmigungen oder Mittel. Trotzdem geht es stetig voran. Diakon Markus Schmidt bringt die Motivation des Paares für ihre Arbeit auf den Punkt: „Entweder man liebt die Menschen oder man lässt es.“



 **Liberia, Monrovia**

**Diakonin Marianne Lorenz**  
„Seit 1. September arbeite ich für Mission EineWelt als ‚Counselor to the National Lutheran Youth Fellowship‘ für die Lutherische Kirche Liberias. Derzeit befinde ich mich noch in der Vorbereitungszeit, am 7. November reise ich nach Liberia. Die Anfrage für eine Ausschreibung und Besetzung der Stelle kam aus Liberia. Gemeinsam mit dem Team der National Lutheran Youth Fellowship gilt es ab November herauszufinden, was

die Aufgaben der Evangelischen Jugend Liberias sind und mit ihnen gemeinsam ein Konzept zu entwickeln. Das war es auch, was mich an der Stelle angesprochen hat. Meine Wurzeln liegen im tiefen Erzgebirge. Dort weiß ich mich getragen und begleitet von meiner Familie und ich weiß, ich kann jederzeit dorthin zurückkommen. Doch mein Zuhause ist Gottes weite Welt, denn eine Sehnsucht treibt mich immer wieder in diese hinaus. Ich möchte das Leben der Menschen in anderen Ländern und Kulturen kennen- und von ihnen lernen. Nur wenn wir einander kennen, verstehen und akzeptieren lernen, können wir gemeinsam die Welt ein Stück besser machen.

Als Diakone sind wir zu den Menschen gesandt, nicht nur in unsere bayerische Kirche, sondern in die ganze Welt. Wir sollen die Menschen unterstützen, deren Stimmen nicht oder nur kaum gehört werden. Den Menschen so zur Seite stehen, dass sie selbst die Lösung finden und Veränderungen gestalten können.“

 **Singapur**

#### Seemannsmission

Diakon Michael Hofmann und seine Frau Isabella La Marca arbeiten seit 2016 in der Seemannsmission der Lutherischen Kirche in Singapur. Bei der Seemannsmission im Container- und Fischereihafen treffen sie täglich auf Seeleute aus der ganzen Welt. Für viele von ihnen ist die Seemannsmission der einzige Ort, an dem sie Kontakt zu ihren Familien aufnehmen können. Auch Besuche auf den Schiffen unternehmen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Seemannsmission, wenn die Besatzung keine Erlaubnis zum Landgang erhält oder die Zeit im Hafen dafür nicht ausreicht.

#### Isabella La Marca und Diakon Michael Hofmann:

„The Little Red Dot‘, Asiens südlichster Punkt, Schmelztiegel der Nationen, ein Staat, der in den 42 Jahren seit seiner Gründung eine atemberaubende Entwicklung hingelegt hat, mehr als 10.000 km von Deutschland entfernt: Singapur. Unsere vorübergehende Heimat seit Dezember 2016.

Unsere Eindrücke, Erfahrungen sind in wenigen Zeilen nicht zu fassen. Dennoch, es gibt einen markanten Satz, den ich kurz nach meiner Ankunft hier aufgeschnappt habe, und der mich – als Christ und insbesondere als Rummelsberger Diakon – nicht mehr loslässt: „We respect each other, BECAUSE we are different.“ Zu Deutsch: „Wir respektieren einander, WEIL wir so unterschiedlich sind.“ Wir hätten vielleicht vermutet „obwohl wir so unterschiedlich sind, respektieren wir uns“. Nein. Nicht „obwohl“, sondern „weil“. Die Vielfalt der Menschen, die Vielfalt der Nationen und Weltanschauungen, ist hier nichts Beängstigendes, sie ist etwas Bereicherndes. Die Andersartigkeit meines Gegenübers wird zur notwendigen Grundlage für meinen Respekt. Was für ein herrlicher Gedanke – er begegnet mir täglich bei meiner Arbeit mit Seefahrern und Fischern – „we respect each other, BECAUSE we are different.“



 **Schweden, Göteborg**

#### Diakonin Carmen Bogler:

„Seit 15. August arbeite ich als Diakonin in der Deutschen Christinengemeinde in Göteborg. Schwerpunktmäßig überlege ich mir familienorientierte Angebote, mache Tourismusseelsorge und unterstütze, begleite und fördere die Mitarbeitenden innerhalb der Kirchengemeinde sowie die deutschsprachigen Hilfsbedürftigen in Göteborg.“

Mein Wunsch war es, mich als Diakonin im Ausland ausprobieren zu dürfen, und ich bin sehr dankbar, dies in diesem schönen



Land machen zu können. Derzeit lerne ich alle bestehenden Gruppen und Kreise sowie auch die schwedische Sprache und Kultur kennen. Darüber hinaus darf ich auch bereits mein Wissen und Können bei Gottesdiensten, Konfirmandengruppe sowie im Austausch mit den Senioren einbringen. Die meisten Angebote in der Kirche sind in deutscher Sprache und vor allem für Zugezogene aus den deutschsprachigen Ländern gedacht. Dies beruht auf der langen historischen Tradition der Deutschen Gemeinde hier. Sie bildete sich bereits im Jahr 1623, zwei Jahre nach Gründung Göteborgs und ist seit jeher Anlaufpunkt sowie kirchliche Heimat für viele Menschen. In den neu gestalteten Gemeinderäumen im hinteren Teil der Kirche können sich Besucher täglich von 12 bis 16 Uhr mit einer heißen Tasse Kaffee stärken. Herzliche Einladung an alle, die die Stadt einmal besuchen werden. Hej då aus Schweden!"



Der Grundstein der Kirche der Deutschen Gemeinde in Göteborg wurde bereits 1634 gelegt.

Foto: Carmen Bogler

 **Honduras, La Ceiba**

**Diakon Michael Kemner:**  
„Ich war für vier Jahre (2011 bis 2014) als „pastor diacono“ in La Ceiba, Honduras, in Zentralamerika im Einsatz. La Ceiba liegt ganz im Norden, direkt an der Karibik. Dort leben mehr als 200 000 Menschen. Genau wie das Land Honduras, ist La Ceiba eine Stadt der Gegensätze: Die Natur ist atem-



**ANDREA WISMATH**

arbeitet als verantwortliche Redakteurin für den „Gruß aus Rummelsberg“. Sie schreibt als Mitglied der Abteilung Kommunikation Presseberichte und steuert die Video- und Social-Media-Aktivitäten der Rummelsberger Diakonie. Inspiriert durch die Recherche für diese Ausgabe plant sie gerade ihre erste Reise nach Tansania.

beraubend schön, es wird viel gefeiert. Gleichzeitig leben circa 80 Prozent der Bevölkerung unterhalb der Armutsgrenze. Es herrscht hohe Gewalt. Alleine in der Stadt



Diakon Michael Kemner mit Kindern und Frauen seiner Gemeinde in Honduras.

La Ceiba werden jede Woche 40 bis 70 Menschen getötet. Es gibt dort sehr gewalttätige Jugendbanden („maras“), die ganze Stadtteile fest im Griff haben. Zwei meiner Gemeinden lagen genau in solchen! Ich war für vier Gemeinden der „Iglesia Cristiana Luterana de Honduras“ zuständig, die zwischen 25 und 45 Mitglieder hatten. Davon viele Kinder, Jugendliche und alleinerziehende Mütter. Neben regelmäßigen Gottesdiensten samstags und sonntags besuchte ich meine Gemeindeglieder unter der Woche und entwickelte mit ihnen Projekte. Ich hatte in jeder Gemeinde Verantwortliche (in der Regel Frauen), die sehr zuverlässig und engagiert mit mir zusammenarbeiteten. Beispielsweise organisierten wir Wasserfilter für die Familien der Gemeindeglieder, bauten Gemüse und Obst an und errichteten eine Wohnhütte für eine junge Witwe und ihre Kinder.

Ich wurde sehr herzlich aufgenommen und durfte viel von meinen Gemeindegliedern lernen. Bis heute habe ich guten Kontakt zu ihnen und werde sie in Zukunft sicher mal besuchen!"

# Das tut sich bei der Rummelsberger Diakonie

## SCHLOSS DITTERSWIND VERKAUFT Geschäftsmann will Gebäude sanieren

Die Rummelsberger Diakonie hat Schloss Ditterswind in der Region Haßberge in Unterfranken an den Unternehmer Thomas Fischer verkauft. Der Geschäftsmann will den ehemaligen Adelssitz in den nächsten fünf bis zehn Jahren sanieren. In einen Teil des Gebäudes plant er selbst mit seiner Familie einzuziehen, zudem will er Start-Up-Unternehmen gewinnen, die Räume zu nutzen. „Wir freuen uns, dass wir einen Käufer und eine sinnvolle Nutzungsperspektive für das Schloss gefunden haben“, sagt der Vorstandsvorsitzende der Rummelsberger Diakonie, Dr. Günter Breitenbach. Seit rund 70 Jahren hatte die Rummelsberger Diakonie im Schloss zunächst ein Altenheim, später ein Kindererholungsheim betrieben und bot seit 1967 Wohn- und Förderplätze für Menschen mit Behinderungen an. Schloss Ditterswind genügt nun nicht mehr den gesetzlichen Anforderungen, etwa in Punkte Barrierefreiheit und Brandschutz. Seit 2013 suchte der diakonische Träger deshalb nach einer vertretbaren Nachnutzung für das Gebäude. (ben)

## NEUER GESCHÄFTSFÜHRER Diakon Jürgen Hofmann folgt Diakon Herbert Lang



Im September hat Diakon Jürgen Hofmann seine neue Aufgabe als Geschäftsführer der Rummelsberger Diakoninnen und Diakone angetreten. Der bisherige Stelleninhaber

Diakon Herbert Lang hat sich am 1. Oktober in den Ruhestand verabschiedet. Im Bereich Geschäftsführung wird Hofmann zukünftig unter anderem Aufgaben beim Dienstrecht in

Abstimmung mit dem Rektor der Rummelsberger Diakonie und dem Landeskirchenamt sowie die Verantwortung für die Haushalte und Finanzangelegenheiten der beiden Gemeinschaften wahrnehmen. Diakon Jürgen Hofmann hat bislang in Bamberg gearbeitet. Er wurde 1967 in Hersbruck geboren, ist verheiratet und hat zwei Kinder. (rm)

## BERUFSINTEGRATIONSKLASSE Junge Geflüchtete erhalten spezielle Förderung



Als erster privater Träger in Mittelfranken bietet die Rummelsberger Diakonie eine Berufsintegrationsklasse für berufsschulpflichtige Flüchtlinge und Asylbewerber an. Das Angebot geht über zwei Jahre und endet mit dem Mittelschulabschluss. „Im ersten Jahr steht die Sprachvermittlung im Mittelpunkt“, berichtet Regina Mohr, Initiatorin der Klasse, „im zweiten Jahr die Berufsorientierung.“ Das Besondere ist die Fokussierung auf den sozialen Bereich. „Wir wollen die jungen Menschen für soziale Berufe begeistern und damit dem bestehenden Fachkräftemangel entgegenwirken“, so Mohr. Durch sozialpädagogische Betreuung und ehrenamtliche Hausaufgabenhilfe geht die Unterstützung über das schulische Lernen hinaus. Neben der gesellschaftlichen und beruflichen Integration steht die Persönlichkeitsentwicklung der jungen Menschen im Vordergrund. Nach Abschluss der Berufsintegrationsklasse haben die Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit, einen Ausbildungsberuf zu erlernen. (tid)



## AFRIKANISCHER KONZERTABEND

**Rummelsberger laden alle unbegleiteten Minderjährigen in Nürnberg ein**

Zu einem afrikanischen Konzertabend mit Sekou Kouyate lädt die Rummelsberger Diakonie im Rahmen der interkulturellen Wochen am 12. Oktober ein. Das Konzert richtet sich an unbegleitete minderjährige Ausländer und Mitarbeitende der Jugendhilfe. Singer und Songwriter Sekou Kouyate verbindet internationale Klänge zu einer einzigartigen Mischung aus Funk, Jazz, Soul und westafrikanischem Pop. Der Abend findet in der Galerie im Z-Bau, Nürnberg statt. Einlass ist ab 19 Uhr, eine Stunde später soll das Konzert beginnen. Der Eintritt ist frei. (awi)

## BROT BACKEN ALS INKLUSIONSMODELL

**Neues Backhaus auf dem Wurzhof eingeweiht**

Im August wurde in Postbauer-Heng die Premiere des neuen Brotbackhauses gefeiert. Dazu waren Landrat Willibald Gailler, der 1. Bürgermeister von Postbauer-Heng, Horst

Kratzer, und Geschäftsführerin Felicitas Hönes von der „Stiftung ANTENNE BAYERN hilft“ auf den Wurzhof gekommen. Die Stiftung hatte mit 9.000 Euro die Baukosten in Höhe von rund 13.500 Euro unterstützt, die Feuchter Montagefirma Thiel steuerte 3.000 Euro bei. Mit dem Backhaus wird das Beschäftigungsangebot für Menschen mit Behinderung erweitert. Die Frauen und Männer stellen in arbeitsteiligen Schritten

Brot und andere Produkte aus dem Holzofen her. Es ist geplant, auf dem Wurzhof gemeinsame Veranstaltungen für Menschen mit und ohne Behinderung anzubieten. (rm)

## JAHRESPRESSEKONFERENZ

**Jugendhilfe erlebt „dramatischen Rückbau“**

Über Entwicklungen, Sorgen und Zukunftsideen berichteten Anfang Juli die fünf Vorstände der Rummelsberger Diakonie bei der Jahrespressekonferenz in Nürnberg. Über den Ausbau der ambulanten Dienste für Menschen im Alter sprach Karl Schulz als Vorstand für die diakonischen Dienste. „In den Diensten für Menschen mit Behinderung haben wir uns frühzeitig auf das neue Bundessteuergesetz eingestellt“, sagte Vorstandsvorsitzender Dr. Günter Breitenbach. „In einer besonderen Situation war die Jugendhilfe, die im Jahr 2016 den Durchbruch zur Runderneuerung ihres pädagogisch-therapeutischen Intensivbereichs in Rummelsberg geschafft hat und die mit der Hilfe für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge eine Rekordleistung vollbracht hat und nun deren dramatischen Rückbau erlebt.“ (awi)

## RUMMELSDERGER FORUM

**BAMF-Präsidentin Jutta Cordt zu Gast in der Philippuskirche**

Nach der Herausforderung der Jahre 2015 und 2016 in Folge der Flüchtlingswelle muss die Jugendhilfe nun einen massiven Rückbau an Kapazitäten und Personal verkraften. Davon unberührt bleibt das Thema Flucht und Migration ein Dauerbrenner. Nicht zuletzt aus diesem Grund befasst sich das Rummelsberger Forum 2017 mit Fragen rund um Asyl, Integration und Zuwanderung. Als Hauptrednerin hat Jutta Cordt, Präsidentin des Bundesamts für Migration und Flüchtlinge in Nürnberg, zugesagt. Das Rummelsberger Forum findet wie üblich am Donnerstag vor dem Buß- und Betttag, in diesem Jahr am 16. November, in der Rummelsberger Philippuskirche statt. (awi)

## TERMINE

**7.10.2017**

Herbstfest der Frühförder- und Beratungsstelle Hilpoltstein (Ohmstraße 13, Hilpoltstein)

**8.10.2017**

Einsegnung der Rummelsberger Diakoninnen, Philippuskirche Rummelsberg

**9.-20.10.2017**

„Gemeinsam gehen“, Wanderausstellung des bayerischen Pflegeministeriums im Besucherzentrum Rummelsberg

**10.10.2017**

Kartoffelfest im Haus Lehmgruben, Marktheidenfeld

**12.10.2017**

Fachtag „Arbeit für Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf – Die Förderstätten der RDB zeigen/ entwickeln sich“, Wurzhof, Postbauer-Heng

**15.10.2017**

Einsegnung der Rummelsberger Diakone, Philippuskirche Rummelsberg

**17.10.2017**

Werkstatttag Gemeinwesenarbeit Diakoninnen und Diakone in Rummelsberg

**20.10.2017**

Fachtag „Entwicklungsfreundliche Beziehungsgestaltung. Bildung und Begegnung Raum geben“ in der Fachakademie für Heilpädagogik in Rummelsberg und 20. Jubiläum der Fachakademie für Heilpädagogik

**27.10.2017**

Abschlussgottesdienst zum Lutherjahr im Stephanushaus Rummelsberg

**8. - 9.11.2017**

DEVAP-Tagung „Gesundheitliche Versorgungsplanung für die letzte Lebensphase“ in Rummelsberg

**8. - 9.11.2017**

ConSozial in der Messe Nürnberg mit Verleihung des Schutzbengel Awards

**12.11.2017**

Fachtag für Menschen mit Behinderung, Unterstützende und Eltern „Wie gelingt selbstständiges Wohnen mit Unterstützungsbedarf?“ im Nachbarschaftshaus Gostenhof, Nürnberg

**16.11.2017**

Rummelsberger Forum mit Referentin Jutta Cordt, Präsidentin des Bundesamts für Migration und Flüchtlinge, Philippuskirche Rummelsberg

**16. - 18.11.2017**

Hädefelder Seniorentage im Haus Lehmgruben, Marktheidenfeld

**30.11.2017**

Adventsmarkt im Haus Heimweg in Ansbach

**1.12.2017**

Weihnachtsmarkt im Rummelsberger Stift Starnberg

**9.12.2017**

Weihnachtstreiben im Steigenberger Hof in Penzberg

**17.12.2017**

Diakonisches Sozialzentrum Rehau mit Stand am Weihnachtsmarkt Rehau

**17.12.2017**

CVJM-Konzert in der Johanneskapelle im Haus Lehmgruben, Marktheidenfeld



# Unterstützen Sie die Aktion Schutzbengel!

Die Aktion Schutzbengel fördert Projekte, die Kinder und Jugendliche in schwierigen Lebenslagen voranbringen. Zwei aktuelle Projekte stellen wir Ihnen an dieser Stelle vor.

## Beispielprojekt I: Rollender Spaß mit ernstem Hintergrund

*Wenn Jugendliche an ihrem Wohnort keine Freizeitmöglichkeiten haben, müssen eben die Freizeitmöglichkeiten zu ihnen kommen.*



Jugendliche brauchen einen Ort, an dem sie sich treffen können.

Viele Jugendliche hängen auf öffentlichen Spielplätzen herum, wo sie oft rauchend zusammensitzen und über Funklautsprecher laute Musik hören. Für die jüngeren Kinder, für die diese Spielplätze eigentlich gedacht sind, ist das kein Vergnügen. „Das wollen wir ändern“, stellt Olaf Forkel, fachlicher Leiter der Rummelsberger Dienste für junge Menschen, klar. Auch Jugendliche, die älter als 14 Jahre sind, sollen Gelegenheiten haben, sich zu treffen und sinnvolle Freizeitangebote erhalten.

Deswegen plant das Team der Aktion Schutzbengel einen Kleinbus anzuschaffen, mit dem eine Sozialpädagogin oder ein Sozialpädagoge durch die Gegend fährt und so vor Ort mit den jungen Leuten in Kontakt kommt. Ausgestattet wird dieser Action Van

mit Sport- und Spielgeräten, die für Jugendliche interessant sind. Eine Soundanlage darf dabei ebenso wenig fehlen wie mobile Basketballkörbe. Zur Grundausstattung des Sportbusses soll auch eine Slackline gehören, die zwischen Bäumen gespannt wird, um darauf zu balancieren. Das Team der Aktion Schutzbengel will außerdem eine mobile Halfpipe anschaffen. Auf dieser Bahn können Jugendliche auf Inlineskates oder Skateboards ihr Können beweisen.

„Wir möchten, dass der Action Van Berührungspunkte schafft für Heranwachsende in Schulen, in Jugendtreffs in Brennpunktvierteln, aber auch in Flüchtlingsunterkünften“, so Forkel. Der Bus soll als niedrigschwelliges Angebot und als erste Anlaufstelle dienen, um Brücken zwischen den jungen Menschen zu bauen. „Uns ist wichtig, dass der Action Van dazu beiträgt, dass sich alle angesprochen fühlen. Wir wollen den Van mit Schriftzügen in verschiedenen Sprachen bekleben, darunter neben Deutsch auch Arabisch, Russisch und Türkisch“, erklärt Forkel. Deutsch soll die Sprache sein, in der sich die Jugendlichen miteinander verständigen, denn „spielerisch lernt es sich doch viel leichter“, so der Pädagoge.

Angedacht ist außerdem, dass Schulen in Nürnberg, Fürth und Umgebung den Bus mieten können, um besondere Aktionen wie eine bewegte Pause oder Streitschlichter-Workshops für die Schülerinnen und Schüler anzubieten. Bewusst soll die Sozialpädagogin oder der Sozialpädagoge, die den Action Van begleiten werden, regelmäßig in Brennpunktvierteln Halt machen, um junge Menschen zu erreichen, die ihre Freizeit auf der Straße verbringen. Damit der Action Van bald auch in Nürnberg, Fürth und Erlangen Jugendliche begeistert, braucht die Aktion Schutzbengel dringend Unterstützung. Denn

noch ist nicht genug Geld zusammen gekommen, um den Kleinbus samt Spezialbauten, Spielgeräten und Sportequipment zu finanzieren.

## Beispielprojekt II: Armut kennen und darüber reden

*Das Projekt Pleitegeier will das große Tabuthema Armut auflösen. Schülerinnen und Schüler in Nürnberg erarbeiten ein Theaterstück – und kommen so miteinander über Geldsorgen ins Gespräch.*



Regisseur Jean-Francois Drozak studiert mit Schülern unterschiedlicher Schularten ein Theaterstück ein, das sich mit Armut befasst.

Foto: Andrea Wismath

Viele Kinder und Jugendliche in Deutschland kennen die Erfahrung, dass es am Monatsende mittags nur Nudeln mit Ketchup gibt oder die Klassenfahrt ins Schullandheim für sie ausfällt, weil die Eltern die Kosten nicht tragen können. Armut ist auch hierzulande ein Thema – darüber geredet wird aus Scham nur selten. Hier setzt das Projekt Pleitegeier an. Der Schauspieler und Regisseur Jean-Francois Drozak studiert mit Schülerinnen und Schülern unterschiedlicher Schularten in Nürnberg ein Theaterstück



ANDREA WISMATH

arbeitet als verantwortliche Redakteurin für den „Gruß aus Rummelsberg“. Sie schreibt als Mitglied der Abteilung Kommunikation Presseberichte und steuert die Video- und Social-Media-Aktivitäten der Rummelsberger Diakonie. Bei der Uraufführung saß sie staunend zwischen den Schülerinnen und Schülern: die Leistung der jungen Schauspieler auf der Bühne war beeindruckend.

ein, das sich mit Armut befasst. Und sorgt so dafür, dass das Tabu aufgebrochen wird. Wie ist es, wenn ein Kind ausgelacht wird, weil es keine Markenschuhe trägt? Wie ist es, wenn es nicht mit den Klassenkameraden Döner essen gehen kann, weil das Geld nicht reicht? Mit diesen Fragen konfrontiert das Theaterstück „Der Pleitegeier“ seine Zuschauer ebenso wie die jungen Schauspieler. Die Uraufführung des Stücks in der Nürnberger Kulturwerkstatt auf AEG Ende März war gleichzeitig der Startschuss für das mehrjährige Projekt. Jean-Francois Drozak möchte gemeinsam mit den Projektpartnern, zu denen neben der Aktion Schutzbengel auch die Stadt Nürnberg gehört, auf die Folgen von Armut aufmerksam machen. Der Clou an Drozaks Theaterprojekt: eine Wandlung des scheinbar miesen Images des Pleitegeiers. „Die Figur des Pleitegeiers ist zentral“, erzählt Jean-Francois Drozak. Denn während der Theaterpädagoge mit den Schülerinnen und Schülern das Bühnenstück erarbeitet, wandelt sich der Pleitegeier mehr und mehr zu einer Art Anti-Markenzeichen, das man mit einem gewissen Stolz und Würde tragen kann.

„Uns ist der Pleitegeier sehr wichtig“, sagt Olaf Forkel. Er engagiert sich seit Jahren für die Aktion Schutzbengel. „Durch das Projekt trauen sich manche Kinder erstmals wirklich, über die angespannte finanzielle Lage zu Hause zu sprechen“, so Forkel. Außerdem sei der Pleitegeier eine wunderbare Gelegenheit dafür, dass Schülerinnen und Schüler verschiedener Schularten aus unterschiedlichen Vierteln Nürnbergs miteinander in Kontakt kommen. Denn zu den Aufführungen laden Regisseur Drozak und die jungen Schauspieler immer Schüler einer oder mehrerer Partnerschulen ein. Helfen Sie uns mit Ihrer Spende! Damit wir Projekte wie diese verwirklichen und so viele Kinder und Jugendliche in und um Nürnberg unterstützen können.



# Wirksam

## VOLKER HEIßMANN WAR „LOCKER VOM HOCKER“ IN ALTDORF



Gekonnt und kurzweilig war der Benefizauftritt von Komödiant Volker Heißmann zugunsten der Frühförderung im Wichernhaus Altdorf und der Aktion Schutzbengel in Fürth. Neben Heißmann, der komplett auf eine Gage verzichtete, trugen Sponsoren zum Erfolg des Abends bei. In Altdorf werden Kinder, die aufgrund von Behinderung oder Entwicklungsverzögerung zur Frühförderung kommen, von dem Erlös des Abends profitieren. Auch

Fürther Kindern kommt der Erlös zugute. Der Dank für diese Unterstützung geht an Volker Heißmann, den Lions Club Altdorf, die Raiffeisenbank Altdorf-Feucht eG und den Versicherer im Raum der Kirchen (Bruderhilfe) sowie an die Stadt Altdorf. Danke auch an alle Besucherinnen und Besucher des wirklich gelungenen Abends! (gb/rm)

## ZEHN JAHRE STIFTEN GEHEN



Zum zehnten Geburtstag des Rummelsberger Stiftungszentrums kamen Stifterinnen und Stifter, Mitarbeitende der Rummelsberger Diakonie sowie Partnerinnen und Partner aus Kirche, Wirtschaft und Politik im Wichernhaus Altdorf zusammen. Das Rummelsberger Stiftungszentrum vereint mittlerweile fast 50 Stiftungen unter dem Dach der Rummelsberger Diakonie. Mitarbeitende des Trägers berichteten aus ihren Arbeitsbereichen, wo täglich die Früchte der Stiftungsarbeit sinnvoll eingesetzt werden, zum Beispiel für den Umbau des Pädagogisch-Therapeutischen Intensivbereichs in der Rummelsberger Jugendhilfe oder beim Betrieb einer barrierefreien Bogenschießanlage im Wichernhaus. Die Besonderheit des Treffens: Stifter der ersten Stunde waren ebenso anwesend wie ein Ehepaar, deren Stiftung sich derzeit in der Gründung befindet. (gb/rm)

# Engagiert

## FORTSCHRITTE AUF DER BAUSTELLE DES JUGENDHILFEZENTRUMS

Die Jugendhilfe renoviert in Rummelsberg: Die Bauarbeiten an der Fassade und den Dächern der beiden Doppelhäuser des Pädagogisch Therapeutischen Intensivbereichs (PTI) sind größtenteils abgeschlossen. Im Inneren der Häuser finden momentan die technischen Installationen statt und der Innenausbau beginnt in Kürze. Die Fenster sind bereits gefertigt und werden auf Abruf eingebaut. Die Fertigstellung des Umbaus ist für Mitte 2018 geplant. Insgesamt wird er knapp vier Millionen Euro kosten. Die Stiftung Aktion Sternstunden e.V., die Bayerische Landesstiftung, die Glücksspirale und zahlreiche private Spenderinnen und Spender tragen neben anderen dazu bei, dass das Projekt finanziert werden kann. Im PTI werden stark verhaltensauffällige Jungen im Alter zwischen elf und 16 Jahren betreut. Nach dem Umbau wird es 24 Plätze in zwei offenen und zwei geschlossenen Wohngruppen geben. (rm/awi)





**Bitte zurücksenden an:**

Rummelsberger Diakonie e.V., Büro Freunde und Förderer, Rummelsberg 2, 90592 Schwarzenbruck

**Eine regelmäßige Spende mit einer Daueralschrift hilft uns, die Projektarbeit zu sichern und unsere Verwaltungskosten niedrig zu halten.**



**Online-Newsletter**

Seit einigen Monaten bieten wir einen Online-Newsletter an. Wenn Sie Interesse an aktuellen Informationen haben, melden Sie sich an: [www.rummelsberger-diakonie.de/newsletter](http://www.rummelsberger-diakonie.de/newsletter)



**JA**, ich unterstütze die Rummelsberger Diakonie e.V. ab sofort mit einer

EUR 5,-    EUR 10,-    EUR 50,-    EUR .....

monatlichen  
 vierteljährlichen  
 halbjährlichen  
 jährlichen Spende.

Ich ermächtige die Rummelsberger Diakonie e.V. (Gläubiger-ID: DE50ZZZ00000034183), den genannten Betrag von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von der Rummelsberger Diakonie e.V. auf mein Konto gezogene Lastschrift einzulösen.

Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Kontoinhaber	<b>Kontaktdaten (falls abweichend vom Adressfeld oben)</b>	
Bank	Name, Vorname	Telefon*
IBAN	Straße	E-Mail*
BIC	PLZ, Ort	Datum/Unterschrift <small>*freiwillige Angabe</small>

Beleg/Quittung für den Auftraggeber

IBAN des Kontoinhabers

Begünstigter  
Rummelsberger Diakonie e.V.

IBAN des Begünstigten  
DE89 7606 9440 0001 1855 00

Euro, Betrag

**SEPA-Überweisung/Zahlschein**

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts      BIC

**Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)**  
Rummelsberger Diakonie e.V.

IBAN  
DE89 7606 9440 0001 1855 00

BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters (8 oder 11 Stellen)  
GENODEF1FEC

Betrag: Euro, Cent

Kunden-Referenznummer - Verwendungszweck, ggf. Name und Anschrift des Zahlers  
2687001/

noch Verwendungszweck (insgesamt max. 2 Zeilen à 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 2 Zeilen à 35 Stellen)

**Angaben zum Kontoinhaber/Zahler: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)**

IBAN  
DE      06

Datum      Unterschrift(en)

Spendenquittung zur Vorlage beim Finanzamt  
Die Rummelsberger Diakonie e.V. ist wegen Förderung der Jugendhilfe, Förderung der Altenhilfe, Förderung der Volks- und Berufsbildung einschließlich der Studentenhilfe, Förderung des Wohlfahrtswesens und Förderung der Hilfe für Zivilgeschädigte und behinderte Menschen nach der Anlage zum Körperschaftsteuerbescheid des Zentralfinanzamtes Nürnberg, St.Nr. 241/110/40490 vom 05.04.2017 für den letzten Veranlagungszeitraum 2015 nach § 5 Abs. 1 Nr. 9 des Körperschaftsteuergesetzes von der Körperschaftsteuer und nach § 3 Nr. 6 des Gewerbesteuergesetzes von der Gewerbesteuer befreit.  
Es wird bestätigt, dass die Zuwendung nur zur Förderung der Jugendhilfe, Förderung der Altenhilfe, Förderung der Volks- und Berufsbildung einschließlich der Studentenhilfe, Förderung des Wohlfahrtswesens und Förderung der Hilfe für Zivilgeschädigte und behinderte Menschen verwendet wird. Für Spenden ab 50,00 Euro erhalten Sie automatisch eine Spendenbescheinigung.  
Gemäß §28 BDSG können Sie der Verwendung Ihrer Daten durch uns im Rahmen derartiger Aktionen widersprechen.

# Ihre Hilfe

## Spenden, Zustiftungen und Nachlässe

Die Rummelsberger Diakonie braucht die Hilfe von Freundinnen und Freunden. Sie unterstützen unsere Arbeit durch Geld- und Sachzuwendungen, durch Vermächtnisse und Zustiftungen. Menschen, die die diakonisch-sozialen Dienste der Rummelsberger Handlungsfelder in Anspruch nehmen, kommt diese Hilfe unmittelbar zugute. Wir beraten Sie gerne, wie Sie helfen können. Vielleicht wollen Sie sich persönlich ein Bild davon machen, wie vielfältig die Rummelsberger Angebote für Menschen sind. Am besten, Sie rufen **Eva Neubert** vom Spender-Service an. Telefon: 09128 502796 oder per E-Mail: [neubert.eva@rummelsberger.net](mailto:neubert.eva@rummelsberger.net)

- Geldspenden:** Spender erhalten in jedem Fall einen persönlichen Dankbrief und eine Spendenbescheinigung für das Finanzamt. Es hilft uns sehr, wenn auf Ihrer Überweisung Ihre vollständige Adresse vermerkt ist. Sie können auch ganz bequem online spenden: Aktuelle Projekte finden Sie unter [www.rummelsberger-diakonie.de/spenden-und-helfen](http://www.rummelsberger-diakonie.de/spenden-und-helfen). Bei Fragen wenden Sie sich per E-Mail an **André Höfig** vom Online-Spenden-Service: [hoefig.andre@rummelsberger.net](mailto:hoefig.andre@rummelsberger.net)
- Spenden aus besonderen Anlässen:** Aufrufe bei Jubiläen, Familienfeiern, im Trauerfall und weiteren besonderen Anlässen wie einem Kuchenverkauf bei Festen, einem Spendenlauf oder anderen Aktionen können zu einer Spende für die Rummelsberger Diakonie werden. **Edeltraud Sturm** vom Spender-Service steht Ihnen zur Information und Beratung gerne zur Verfügung. Telefon: 09128 502259 oder per E-Mail: [sturm.edeltraud@rummelsberger.net](mailto:sturm.edeltraud@rummelsberger.net)
- Sachspenden:** Bitte nehmen Sie Kontakt mit **Klara Heinrich** von unserem Spender-Service auf, damit wir gemeinsam überlegen können, ob und wie wir eine Sachspende einem guten Zweck zuordnen können. Gut erhaltene Kleiderspenden für unsere Kleiderkammer in Rummelsberg können Sie ebenfalls mit Frau Heinrich besprechen und eine Übergabe vereinbaren. Frau Heinrich erreichen Sie telefonisch 09128 502163 oder per E-Mail: [heinrich.klara@rummelsberger.net](mailto:heinrich.klara@rummelsberger.net)
- Zustiftung, Stiftungsgründung:** Die Rummelsberger Diakonie hat ein Stiftungszentrum, dessen Leiter **Diakon Mathias Kippenberg** ist. Zustiftungen oder die Gründung einer eigenen Stiftung sind jederzeit möglich.
- Testamentsgestaltung:** Erblasser können schon frühzeitig festlegen, wenn sie Teile ihres Vermögens der Rummelsberger Diakonie zu einem genau vorbestimmten Zweck hinterlassen möchten. Im Rahmen der gesetzlichen Vorgaben beraten wir Sie oder helfen bei der Suche nach einem Rechtsbeistand. Diakon Kippenberg berät Sie gerne. Telefon: 09128 502299 oder per E-Mail: [kippenberg.mathias@rummelsberger.net](mailto:kippenberg.mathias@rummelsberger.net)

**Besuchen Sie den Ort Rummelsberg:** In Rummelsberg gibt es viel zu entdecken. Als Einzelreisender oder als Gruppe. Wir bieten Ihnen unterschiedliche Besuchsprogramme an. Erfahren Sie im Diakoniemuseum mehr über unsere Geschichte. Bitte informieren Sie sich unter [www.zu-gast-in-rummelsberg.de](http://www.zu-gast-in-rummelsberg.de)





Rummelsberger  
Diakonie



Foto: NürnbergMesse/Thomas Geiger



**Consozial 2017**  
**KongressMesse für den Sozialmarkt**  
am 8. und 9. November 2017  
NürnbergMesse

Besuchen Sie den Stand der Rummelsberger Diakonie in Halle 3A / Stand 3A-211.

Am Stand Podien zu Themen der Dezentralisierung, der Arbeit mit Senioren, Verleihung des Schutzbengel-Award 2017 und viele weitere Informationen. Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

[rummelsberger-diakonie.de/consozial17](http://rummelsberger-diakonie.de/consozial17)

## Rummelsberger **FORUM**17

**Rummelsberger Forum**  
16. November 2017 um 17 Uhr  
Philippuskirche Rummelsberg

Zum diesjährigen Rummelsberger Forum in der Philippuskirche wird die Präsidentin des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge in Nürnberg (BAMF) Jutta Cordt Hauptrednerin sein.

Im Anschluss an Vortrag und Diskussion besteht die Möglichkeit, miteinander ins Gespräch zu kommen.

[rummelsberger-diakonie.de/forum17](http://rummelsberger-diakonie.de/forum17)